



Ein Blick zurück auf fast zwei Jahrzehnte Amtschef Interview mit dem ehemaligen Amtschef ALN, Herr Rolf Gerber



Der ehemalige Amtschef, Rolf Gerber im Interview. Bild: Rolf Gerber

Sie waren fast zwei Jahrzehnte, genauer gesagt 18 Jahre Amtschef des ALN, was sind Ihre besten und vielleicht auch weniger erfreulichen Erinnerungen daran?

Mich interessiert das Wesentliche. Land- und Forstwirtschaft, Natur, Landschaft und Boden sind die Basis für eine nachhaltige Entwicklung. Dies gilt – auch oder erst recht – in einer modernen Gesellschaft, die sich mit sehr viel Unwesentlichem beschäftigt und verzettelt. Ich habe es immer als Privileg empfunden, mich für Wesentliches einsetzen zu können. Weniger erfreulich war die galoppierende Reglementiererei, die wir irgendwie zu bewältigen hatten und die die Bauern zunehmend überforderte und ärgerte.

Kurz vor der Jahrtausendwende, 1998, haben Sie das Amt übernommen. Was waren die wesentlichsten Veränderungen während Ihrer Amtszeit?

Die Landwirtschaft wurde durch die

Bundesagrarpolitik aus einer agrarpolitischen Krisenzeit schrittweise in eine agrartechnologische Zwangsjacke gepresst – durchgestylt und finanziert mit Direktzahlungsmilliarden.

Es gab damals bekannte und beliebte Bauerndichter; ich höre sie nicht mehr und fürchte, sie sind verstummt.

In Ihrer Amtszeit mussten Sie doch auch immer den Ansprüchen der Bevölkerung gerecht werden. Wie fällt diesbezüglich Ihre Bilanz aus?

Diese Bilanz fällt allerdings sehr positiv aus: Heute haben wir im Kanton Zürich gesamtpolitisch gut akzeptierte Konzepte für alle ALN-Bereiche: Land- Forst- und Naturschutzpolitik sind aufeinander abgestimmt, der Bodenschutz hat qualitativ und quantitativ massiv zugelegt und für die Zürcher Jagd der Zukunft liegt das neue Gesetz in der Vernehmlassung. Ein gut aufgestellter Strickhof bietet hohe Qualität und ein breites Angebot und

kann sich mit allen übrigen Bildungsbereichen messen.

Sie sind Agronom ETH, waren ebenfalls 10 Jahre Sekretär des ZBV. Als Amtschef waren sie neben der Landwirtschaft auch zuständig für Forst, Jagd, Fischerei sowie Natur- und Bodenschutz. Waren Sie dennoch vor allem ein Vertreter der Landwirtschaft?

Es ist nachvollziehbar, dass man als Bauernsekretär voll und ganz die Anliegen des Verbandes zu vertreten hat. Es ist für mich als Bürger dieses Staates aber eben so klar, dass sich die in Ihrer Frage angesprochenen Bereiche nur miteinander und nicht gegeneinander entwickeln und vollziehen lassen.

In einem Interview haben Sie gesagt, dass – wenn Sie das Rad zurückdrehen könnten – Sie sich eine bessere Zusam-



menarbeit mit dem ZBV gewünscht hätten. Was sprechen Sie hierbei konkret an?

Der gesellschaftspolitische Goodwill im stadtgeprägten Kanton Zürich ist immer noch erfreulich gross. Dies zu erhalten – im Interesse des Bauernstandes – war für mich stets ausschlaggebend für meine Entscheide. Und dieser Goodwill wird auch in Zukunft sehr wichtig bleiben. Ein sehr wichtiges Element, dass dies so bleibt, ist eine Verwaltung, die dafür sorgt, dass Parlament und Öffentlichkeit das Vertrauen haben, dass die hohen Beiträge an die Landwirtschaft korrekt und zielgenau eingesetzt werden. Ich habe gelegentlich vermisst, dass man seitens ZBV diese Rolle der Verwaltung honoriert hat. Statt die Konfrontation zu suchen, hätte man das Spannungsfeld – beispielsweise zum Naturschutz – offensiver aber einvernehmlicher gestalten sollen.

Eine persönliche Frage: Einige Monate sind seit Ihrer Pensionierung bereits vergangen. Für was haben Sie die frei gewordene Zeit eingesetzt?

Ich engagiere mich immer noch für die Grossprojekte Agrovet und «Neues Weinbauzentrum Wädenswil». Ich präsidiere eine Stiftung, die Bauern in Not hilft. Überdies bin ich Präsident der bäuerlichen Bürgerschaftsgenossenschaft Brugg und bin Experte für die Schweizer Berghilfe. Zudem versuche ich, ein agrarhistorisches Projekt zu lancieren, das Anschluss nimmt an die historischen Ereignisse im Jahr 1816, «Das Jahr ohne Sommer». Es wird aufgezeigt, wie fragil das System Landwirtschaft, Klima, Ernährung und Wirtschaftsentwicklung war und auch heute noch ist.

Ihr Nachfolger, Dr. Marco Pezzatti, war jahrelang Ihr Stellvertreter und hat 2017 übernommen. Was möchten Sie ihm auf den Weg mitgeben?

Die Stimme der Bauern wird leider und vermutlich in den nächsten Jahren leiser und schwächer, während dessen das übrige politische Getöse noch lauter wird... – man muss deshalb erst recht auf die Bauern hören... Aber das weiss er.

Eine letzte Frage zum Schluss: Der ZBV feiert dieses Jahr sein 175-Jahr-Jubiläum. Was wünschen Sie dem ZBV für die Zukunft.

Dasselbe, was für den Strickhof seit Jahren Motto ist: «Traditionell offen!» Mut zur Weiterentwicklung ist nicht wichtiger, als der Mut, für Bewährtes einzustehen; es braucht beides! Der ZBV ist zur Zeit ausgezeichnet aufgestellt, aber er wird in eine anstrengende und unsichere Zeit gelangen. Ich wünsche ihm Weitsicht, politisches Fingerspitzengefühl und auch in Zukunft: engagierte Bauern, die bereit und fähig sind, sich für eine wirksame Verbandsarbeit einzusetzen.

Interview: MCA